

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet.

Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 P. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 39.

Mittwoch, den 4. April 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad. Stangen- u. Brennholz- Verkauf



am Samstag, den 7. April
vormittags um 10 Uhr
auf dem Rathhaus in Wild-
bad: aus Stadtwald II.
Leonhardswald Abt. 3 f
Fornplatte:

- 7 St. Baustangen I. Cl.
 - 5 " " II. Cl.
 - 10 Km. tannene Scheiter
 - 13 " " Prügel I. Cl. 2 m
lang zu Rückenbengel
 - 36 " tannene Prügel I. Cl.
 - 257 " tannene Prügel II. Cl.
 - 108 " tannene Reisprügel.
- Wildbad, den 28. März 1900.
Stadtschultheißenamt:
Bürger.

Eine Wohnung

für eine kleinere Familie oder eine einzelne Person bestehend in einer größeren Stube, nebst Küche u. Bühnenraum hat sofort oder später zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Zur gefl. Beachtung!

Mache hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich das Telephon eingerichtet habe und unter

Ruf-Nummer 39

angeschlossen bin.

Lh. Bechtle.

Transportable

Gasglühstrümpfe

vorzüglich, schneeweiß brennend, jedes Stück in rundem Carton, per Stück 30 P. empfiehlt
Carl Wilh. Bott.

Ochsenmaulsalat

offen und in ganzen Fächern zu 3 M. empfiehlt
Hermann Ruhn
Hauptstraße.

Linoleumwichse

ist zu haben bei Chr. Brachhold.

J. Leibrecht, Backofenbaugeschäft

Kirchheim b. Heidelberg

(gegründet 1871)

ältestes und leistungsfähigstes Geschäft Süddeutschlands

vielfach prämiert mit gold., silbern. Medaillen u. Diplomen.

Eigene Systeme mit patentierten Verbesserungen, womit größte Leistungsfähigkeit und weitgehendste Material-Ersparnis erzielt wird.

Neu- und Umbauten unter Garantie zu billigsten Preisen.

Lager aller Materialien zu Fabrikpreisen. Prospekte und Voranschläge gratis u. franko.

Bei Abschluß auf Wunsch persönlicher Besuch.

Friedrich Kammerer, Schuhmachermeister

Oldenburgplatz Nr. 53

empfiehlt

fertige Schuhwaren

in allen Sorten

für Herren, Damen u. Kindern, sowie Lack-, Leder-
appretur und Crem in schwarz, weiß und gelb.

Anfertigung nach Maß, Reparaturen werden prompt und
billig besorgt.

Best. Frühstück's Suppen
Gemüse- u. Kräftsuppen
Bonillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

in stets vorzüglicher Qualität zu
haben bei
Carl Wilh. Bott.

Sessel, Vorhanggalerien und Spiegel

in schönster Auswahl empfiehlt billigt

Robert Vollmer.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

G. Lindenberger, Conditior.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd.,

Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

„ „ Reis ächt engl. Marke Or-

lando u. Co.,

„ „ Reis von Hofmann und

feinste Erbsenstärke,

Ultramarin-Waschblau in Äugeln u. Pulver,

Wachs reines Sandwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-

sehen in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Pfd. zum kalt bestreichen

empfehlen billigst **Chr. Piau.**

Ludwig Gaspel

empfehlen in feinsten Qualitäten

serbische Zwetschgen Pfd. 34 Pfg.

amerik. Nepselchitze Pfd. 55 Pfg.

fränk. Birnenschnitze Pfd. 45 Pfg.

californ. Aprikosen Pfd. 90 Pfg.

bei Mehrabnahme Preisermäßigung.

Düngeralkali

vorzüglich wirkendes Düngemittel empfiht billigst

J. F. Gutbub
Wildbad.

Orangen

empfehlen **Chr. Batt.**

Unterrockstoffe

in Wolle u. Halbwohle

sowie Bett- u. Schurzzeugen
und weiße Betttücher

empfehlen billigst **G. Nieringer.**

Auf Ostern

empfehlen für Händler u. Wiederverkäufer zu billigen gestellten Preisen:

Caramell-Hasen & Eier

(von 1 $\frac{1}{2}$ Verkauf an)

Conserve-Hasen, Liqueure und Chokoladeeier etc.

G. Lindenberger,
Conditior.

Neu eingetroffen

in großer Auswahl

Knabenblousen, Kinderkleidchen,

Kinderschürzen, Konfirmantenschürze

in weiß, farbig, schwarze Woll- und

Seidenschürzen, Röcke, Blousen,

Kragen u. Manschetten, Cravatten,

Schleifen, Handschuhe, Taschentücher

2c. 2c. zu billigen Preisen.

Geschw. Freund.

Bodenöl (Resinoline),

Leinöl, Leinölfirnis,

Terpentinöl, Asphaltlack,

Copallack, Lederlack,

Spiritus, Schellack,

Bodenlacke, Stahlspähne,

Parketwiche weiss u. gelb

in 1 u. 2 Pfd. Büchsen und offen

in bester Ware empfehlen

Fr. Treiber.

Serbische Zwetschgen

per Pfd. 28 Pfg.

empfehlen **G. Lindenberger.**

Citronen & Orangen

nur feinste Früchte

empfehlen **Bäcker Bechtle.**

Bodenöl „Bendol“.

Zum Einölen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmer, Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufgängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das

geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bodenöl — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Neue weichtuende

Hülsenfrüchte

empfehlen **Chr. Brachhold.**

Ia Qualität Halbflanelle,

sowie fertige Hemden

empfehlen billigst **G. Nieringer.**

CIGARREN

Nicotin-Arm

empfehlen **Carl Wiltb. Vott.**

Garantiert reines

Schweineeschmalz

per Pfd. 65 $\frac{1}{2}$, bei größeren Abnahmen entsprechend billiger empfehlen bestens

Hermann Außer
Hauptstraße.

Welschkornmehl

Mehl Nr. 5

$\frac{1}{2}$ Stels 3tr. oder sackweise empfehlen billigst.
Bäcker Bechtle.

Selbstgemachte

Eier-Nudeln

empfehlen **Chr. Batt.**

England und Transvaal.

— Die augenblickliche Kriegslage ist für die Buren, da Oliver seine 5—6000 Mann durch einen glänzend ausgeführten Marsch um die rechte Flanke der Engländer in Sicherheit zu bringen und mit der Hauptmacht zu vereinigen vermochte, und da der bei Warrenton nördlich von Kimberley stehende englische Oberst Money unzweifelhaft eine ernste regelrechte Niederlage erlitten hat, entschieden überaus günstig. Den Umfang des englischen Mißerfolges lassen erst nachstehende Drahtnachrichten erkennen. Nach Privatmeldungen aus Kapstadt sollen bei dem vorgestrigen Kampfe bei Warrenton die Engländer eine Niederlage haben. Infolgedessen wird der Entschluß von Maseling sich länger hinzuziehen, als man annahm. Die von Kimberley ausgesandten Expeditionskorps kehren aus dem Biquualonde und Barkly West zurück, nachdem die Aufständischen sie bei Jhumel über den Baalfluß zurückgeworfen hatten. Oberst Money wurde bei Warrenton, wo die Buren von Fourteen Straems aus den Vormarsch auf Maseling hemmen, total geschlagen. Das ganze Aufstandsgebiet ist jetzt preisgegeben. Kommandant Lubbe führte die letzten Freistaat-

korps direkt durch die englischen Linien nach Booshof. Die englischen Truppen sind erbittert, fast demoralisiert.

London, 31. März. „Morning Post“ meldet aus Bloemfontein vom 29. ds.: Ritchener überschritt mit seinem Stabe und 3000 Mann letzte Nacht die zeitweilig errichtete Brücke bei Narvalspont. Ritchener ist der Ansicht, daß der Aufstand niedergeworfen sei.

Bushmannskop, 2. April. Die in Thabanchu garnisonierende, aus Kavallerie, Artillerie und beittener Infanterie bestehende Truppe mußte vor einer heranziehenden großen Burenstreitmacht zurückgehen und geriet in einen Hinterhalt. Das ganze Detachement mit 6 Geschützen wurde von den Buren gefangen genommen.

London, 2. April. Das Reiterische Bureau erfährt unterm 31. ds. via Bloemfontein aus Bushmannskop: Eine vom Oberst Broadwod befehligte, aus Kavallerie, 2 Batterien Artillerie und der unter dem Befehl des Oberst Pilcher stehenden berittenen Infanterie zusammengesetzte Truppe, die in Thabanchu garnisonierte, mußte sich in der letzten Nacht zurückziehen, da eine große Burenstreitmacht sich näherte. Die Truppen

marschierten nach den Wasserwerken von Bloemfontein, südlich von Modderriver, woselbst sie um 4 Uhr früh ein Lager bezogen, welches bei Tagesanbruch von rückwärts mit Granaten beschossen wurde. Broadwod schickte den Convoi und eine Batterie fort, während der Rest der Truppen in ein Flußbett geriet, woselbst sich die Buren versteckt hielten. So geriet die ganze Abteilung in einen Hinterhalt und wurde mit Einschluß von sechs Geschützen gefangen genommen. Der Verlust an Menschenleben ist nicht groß, da die meisten Mannschaften in den Hinterhalt gerieten, bevor ein Schuß abgegeben war. General Colville, welcher heute früh Bloemfontein verlassen hatte, traf um 12 hier ein und hat das Granatfeuer auf den Feind begonnen.

London, 1. April. Die Haltung der Afrikaner bei ihrem letzten Meeting in Wellington ruft großes Unbehagen in den hiesigen Regierungs- und militärischen Kreisen hervor. Unter den Staatsmännern macht sich die Ansicht geltend, daß es an der Zeit wäre, den Buren gewisse Zugeständnisse bezüglich ihrer Unabhängigkeit zu machen, da sonst die Drohung des Präsidenten Krüger, daß der Verlust der Freiheit Hunderttausend

den das Leben kosten würde, in Erfüllung gehen könne. Die Bewegung, die sich unter den Afrikanern geltend macht, läßt befürchten, daß beim weiteren Vorgehen der britischen Truppen ein allgemeiner Aufstand im Rücken derselben ausbrechen werde und die Freistaater, welche sich ihnen unterworfen haben, neuerdings zu den Waffen greifen werden.

N u n d s h a u.

Stuttgart, 2. April. Der „Staatsanzeiger“ enthält folgende königliche Verordnung betreffend, den Wiederausammentritt der Stände:

Wilhelm II. von Gottes Gnaden, König von Württemberg. Nach Anhörung unseres Staatsministeriums haben wir den Wiederausammentritt der vereinigten Ständeversammlung auf Dienstag, den 24. April d. J. bestimmt. Wir befehlen demnach, daß sich die Mitglieder beider Kammern an diesem Tage zur Eröffnung ihrer Sitzungen in unserer Haupt- und Residenzstadt wieder versammeln. Gegeben Stuttgart, 31. März 1900. Wilhelm. Wittnachs, Sarwey, Schott v. Schottenstein, Bischof, Breitsling, Zeyer.

Stuttgart, 30. März. Seine Majestät der König mit Generaladjutant v. Bilsinger und anderen Offizieren, die Großfürstin Vera mit Hofdamen und Herrn v. Balois, sowie eine zahlreiche Versammlung, meistens Damen, füllten den letzten Platz im Festsaale der Viederhalle, um den von Generalleutnant z. D. v. Diebahn aus Stettin gehaltenen Evangelisations-Vortage mit dem Thema „Auf den Höhen des Lebens“ anzuwohnen. Der Redner geht unter Anziehung historischer Daten auf die Segnungen ein, die mit der Ankunft Jesu der sündigen Menschheit zu teil wurden. Wenn auch nicht alle sich von der Liebe Jesu finden ließen, so waren doch unermesslich die guten Früchte von Christi Lehre. Ein Lied mit Posaunenbegleitung, dessen Text der Redner zeilenweise mitteilte, leitete den eigentlichen Vortrag ein. Es folgte ein inniges Gebet, dem die imposante Versammlung stehend lauschte. Unter Anziehung von Stellen aus der Schrift mochte der Vortragende eindringlich, sich der Wahrheiten und Segnungen des Evangeliums teilhaftig zu machen, und Jesum zu suchen, der sich von jedem Sünder und Verlorenen finden läßt, der seine Gnadenschätze jedem öfnet, dem es um seinen wahren Herzensfrieden ernst ist. Wo Jesus Alleingebietter wird im Haus und in der Familie, da ist es mit den Angehörigen wohl bestellt. Ein christliches Haus steht groß da, wo die Kinder im Geiste Jesu erzogen werden; da schickt man nicht mit Weinen und Jagen zum Arzt, wenn ein Kind aufs Sterbelager kommt, da ist Zuversicht und Glauben an den Herrn. Von solchen christlichen Stätten kann man sagen: Diesem Haus ist Heil wiederfahren. Solche Menschen haben die Höhe des Lebens erstiegen. Nach wiederholten Gebeten folgte das Schlußwort. Der Redner hat eine ganz hervorragende Gabe zur Verkündigung des Evangeliums.

Stuttgart, 1. April. Der württemb. Kultusminister Dr. v. Sarwey ist heute vormittag um 11 Uhr an einem Schlaganfall im Alter von 75 Jahren hier gestorben. Als sein eventl. Nachfolger ist schon früher Staatsrat Dr. von Gb̄z bezeichnet worden.

Die Ernennung des neuen Kultusministers dürfte voraussichtlich in Bälde erfolgen.

— Was ist ein offener Laden? Aus Veranlassung der neuen Verordnung, daß an offenen Läden die Schilder der Inhaber mit ausgeschriebenen Vornamen angebracht werden müssen, ist oft die Frage entstanden: „Was ist ein offener Laden?“ Es herrschen darüber viele Zweifel. Als „offener Laden“ ist anzusehen jedes Verkaufsort, in welchem die zur Abgabe an etwa erscheinende Käufer vorhandenen Warenvorräte im Kleinkauf an die Eintretenden ohne vorherige Bestellung und ohne daß ein physisches Hindernis für den Eintritt besteht, abgegeben werden. — So sagt ein Gerichtsurteil.

Engelsbrand, 30. März. Einen raschen Tod fand eine hiesige Bürgersfrau. Dieselbe war am Montag mit ihrem Sohn, einem Konfirmanden, in Neuenbürg, um Einkäufe zu machen. Am Morgen fand man die Frau tot im Bett.

Gräfenhausen, 29. März. Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in vergangener Nacht in der Spezerei- und Ellenwarenhandlung von Frln. Vogel dahier verübt. Der Dieb stieg durch das Fenster in die Küche, kam von dort aus in den Laden, wo er verschiedene Schubladen nach Geld durchsuchte und die Ladentasse mit ca. 40—50 M. meist Kleingeld, ihres Inhalts beraubte. Mit Ausnahme von etwas Schokolade und einiger Portemonnoies blieben die Warenvorräte von dem Langfinger unberührt. Seinen Rückweg nahm derselbe, ohne daß die im oberen Stockwerk schlafenden Hausbewohner oder die Ladeneigentümerin erwacht wären, durch die hintere Hausthüre, die er von innen öffnete. Wägen die Nachforschungen nach dem Diebe recht bald mit Erfolg gekrönt werden, damit demselben sein unsauberes Handwerk eine zeitlang gelegt werden kann.

— In Oberreichenbach hat sich ein 96-jähriger Greis, Namens Schneider, durch Erhängen aus Lebensüberdruß entleibt.

Calw, 30. März. In gestriger Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde der Gehalt des Ortsvorstandes von 3000 auf 4000 M. erhöht. Dabei wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, der Stadtschultheiß solle fernerhin kein Mandat für den Landtag annehmen, sondern seine Kraft seinem Hauptamte widmen.

Vom Bodensee, 31. März. Die Einwanderung italienischer Arbeiter hat in diesem Jahre viel früher als sonst begonnen und ist an Umfang zweifelsohne gewachsen. Seit Mitte Januar bringen die Dampfschiffe, oft auf Schleppl- oder Trajektschiffen, große Massen Italiener; in den letzten vier Wochen 5—700 täglich, die dann mit dem nächsten Zug weiter reisen.

— Ein Mädchen aus Altingen bei Rastatt, das in Straßburg diente, erbt von seiner Herrschaft 50 000 M. Außerdem erhält es das Hausinventar im Werte von 10 000 M.

— Grauenhafter Gattenmord. Wie aus Bräze berichtet wird, ermordete der Hausbesitzer Janick aus Paulsdorf in Oberschlesien seine Ehefrau auf unmenschliche Weise. Während der Heimkehr vom Wirtshause nämlich begegnete er seiner Frau im Flur seines Hauses, brachte sie zu Fall und trat so lange mit den Füßen auf sie, bis die Unglückliche verschieden war. Der unmenschliche Ehemann wurde in das Gefängnis zu Bräze eingeliefert.

— Zwei Mütter. Nach dem österreichischen Ort Franzensfeste kam dieser Tage eine junge Mutter mit einem etwa 14 Tage alten Kinde, welche den Mittags-Personenzug von Innsbruck zur Fahrt benutzte. Vom Bahnhofe begab sich die Person in das nahegelegene Gasthaus „Zum Reifer“ und nahm dort eine Mahlzeit ein. Plötzlich sprang sie auf und bat die Kellnerin, auf ihr Kind einen Augenblick Acht zu geben, sie müßte schnell einmal nach dem Bahnhofe hinüber. Die Kellnerin achtete nichts Arges, aber die Person kam nicht wieder. Man forschte nun nach und erfuhr am Bahnhofe, daß sie den in das Pusterthal gerade abgehenden Zug erreicht hatte und abgefahren war. Bei dem Kinde fand man nun auch einen Zettel mit folgendem Inhalt: „Schenke Euch das Kind; bin arm, kann für das Kind nichts bekommen. Ich bitte, nehmt es und erzieht es gut, das Mädchen heißt Hedwig Johanna L.“ Die Gasthausbesitzerin Frau Wild, welche Mutter von 18 Kindern ist, meinte beim Lesen des Zettels: „Habe ich 18 Kinder aufgezogen, so ziehe ich das 19. auch noch auf.“ Die brave Frau hat das Kind tatsächlich in ihre ohnehin nicht kleine Familie aufgenommen.

Paris, 30. März. (Dreyfußredubivus.) Die „Aurore“ will aus guter Quelle wissen, daß Esterhazy der Regierung über den Fall Dreyfuß Enthüllungen gemacht habe, die die Schuld der Generale klar beweisen. Das Blatt behauptet, dieser Brief Esterhazys habe die Regierung beeinflusst, die nunmehr bereit sei, die Amnestievorlage aufzugeben.

Wladikawkas, 31. März. Zwischen den Stationen Grosnyj und Alchanizurt stieß ein Postzug mit einem Güterzug zusammen. Mehrere Petroleumwagen entzündeten sich. Die Lokomotivführer der Zug, die Postbeamten und zahlreiche Passagiere sind umgekommen.

— Durch ihre Dienstmagd erdroffelt wurde in Budapest eine alleinstehende Bürgerfrau namens Julie Benker. Frau B. lebte, von ihrem Gatten getrennt, in geordneten Verhältnissen. Die Mörderin suchte auf raffinierte Weise die Spur ihrer Thäterschaft zu verwischen. Bei der Leiche nämlich, die man mit einer Schnur um den Hals im Bett fand, lag ein Brief mit der lauschend nachgeahmten Handschrift der Frau B., worin diese anscheinend mitteilte, sie sei freiwillig in den Tod gegangen. Jedoch die Schwester der Ermordeten konstatierte die Unechtheit dieser Schrift, worauf endlich am späten Abend die Dienstmagd Sofie Kottes ihre Schuld eingestand. Sie habe ihre Herrin mit bloßer Hand erdroffelt und ihr dann die Schnur um den Hals gelegt um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken. Auch habe sie einen Ohrring der Toten in das Bett des Zimmerherrn Postker, wo er auch gefunden wurde, gelegt, damit event. auf ihn der Verdacht falle. Ueber den Grund zu ihrer That verharret sie in hartnäckigem Schweigen.

— Ein schöner Name. Eine arme Arbeiterin, in East End von London wohnhaft, ließ ihr Töchterchen, das am Tage der Waffenerhebung Cronjes zur Welt kam, zu Ehren der siegreichen englischen Generale und der von ihnen gewonnenen Gefechte auf den gewiß nicht alltäglichen Namen „Modderina, Belmontina, Robertina, Bullerina“ taufen.

Die Sirene.

Novelle von F. von Limburg.

11)

(Nachdruck verboten.)

VI.

Schon am frühen Morgen des nächsten Tages mußte Konrad Baumann ausbrechen, um einen Besuch in einem ziemlich fernen Dorfe zu machen, wo ein alter Forstwärter krank lag. Anna lag noch im Bette und nickte dem Gatten ein herzliches Liebewohl zu, während Klein-Mariechen mit bloßen Füßchen zum Papa hintrippelte, um ihm einen Abschiedskuß zu geben.

„Auf Wiedersehen, Konrad,“ rief die junge Frau zärtlich, „aber sage mir nur, Du siehst ja so blaß aus? Was fehlt Dir, bist Du krank, Herzliebster?“

„Nein, Anna,“ er schüttelte den Kopf und versuchte zu lächeln, „ich bin ganz gesund, nur von der vielen Aufregung jetzt während des Festes ermüdet. Sei ruhig, der Weg heute in frischer Luft wird mir gut thun. Auf Wiedersehen!“

Draußen in der laustrischen Natur atmete er leichter, all die bösen Trugbilder der Nacht wichen von seiner Seele, er schöpfte allgemach wieder neuen Mut. Wie ein Berworfener an Weib und Kind war er sich erschienen, das Bild jenes schönen Weibes mit dem berausenden Lächeln hatte ihn umgarnet und er hatte nicht vermocht, es abzuschütteln.

Wieder donnerten die Wogen vom Strande herüber und die Thürme des stolzen Schlosses stromten im Golde der Morgensonne, aber der Obersförster sah weder rechts noch links und schritt vorwärts seiner Pflicht entgegen. Da plötzlich klangen Hufschläge aus dem Seitenwege herüber. Er hörte es noch nicht und wandte sich nicht zurück, als jetzt hoch zu Ross eine Dame heransprengte: Gräfin Jutta in wehendem blauen Schleier und mit geröteten Wangen.

„Guten Morgen, Herr Obersförster,“ rief sie lachend, „da triffen wir uns also gleich heute früh wieder! Das ist schön, das hätte ich nicht gedacht, aber tant mieux, Sie begleiten mich doch ein Stück Wegs?“

„Ich bin auf einem Berufswege, gnädige Gräfin,“ erwiderte Baumann, ehrerbietig grüßend; sein Antlitz war starr, seine Wangen bleich geworden, was ihrem scharfen Auge keineswegs entging, „der Kranke, zu dem ich gehe, erwartet mich schon sehnsüchtig, er wird nicht mehr lange zu leiden haben.“

„Um, so werde ich ein Stück mit Ihnen reiten, Herr Obersförster,“ entschied die Dame, „es ist so langweilig, allein zu reiten und das ewige Einerlei der Brandung zu hören, so wollen wir uns unterhalten.“

Das Gespräch bewegte sich denn auch in leichten Tagesneuigkeiten und unbefangener Plauderei, so daß Baumann ruhiger wurde und zuletzt sogar zu scherzen begann. Die kluge Frau hatte ihn genau beobachtet und schürzte die Fesseln langsam aber mit untrüglicher Sicherheit.

Sie langten bei dem Kranken an, Jutta sprang grazios aus dem Sattel, ohne des Obersförsters hülfreiche Hand zu bemerken, und betrat an seiner Seite die niedere Hütte; der Kranke im Bett richtete sich mühsam auf, um dem Obersförster die Hand hinzustrecken.

„Gott lohn's Ihnen, Herr Obersförster,“

sagte er, „ich hab' all' die Tage sehnsüchtig auf Sie gewartet. Ist das Ihre Frau?“

Sie wurden beide rot bei der so natürlichen Frage, dann sagte Baumann hastig: „Nein, guter Mann, das ist die gnädige Frau Gräfin, der unser Schloß jetzt gehört, sie kommt selbst, um zu sehen, ob sie Euch etwas helfen kann.“

Der Kranke blickte lange und forschend in das schöne Gesicht der Dame, dann aber sagte er kopschüttelnd: „Nehmt's einem Sterbenden nicht für ungut, gnädige Frau, aber — da mit dem Herrn Obersförster dürft' doch nur sein eigen Weib kommen. Seht Euch vor daß der Teufel nicht in Eure Herzen dringt, denn Ihr seid schön und jung —“

„Mann,“ fuhr Baumann empor, ganz seinen Beruf vergessend, „wagt nicht noch einmal, die Dame zu beschimpfen —“

„Lassen Sie den Armen, Konrad,“ flüsterte Jutta besänftigend und berührte seinen Arm, „er liegt im Sterben und — seine Warnung ist nicht umsonst!“

Er stöhnte schmerzlich auf: „Sirene,“ klang's von seinen Lippen, dann wandte er sich zu dem Kranken, der jetzt wieder in völlige Apathie versunken war. —

Der Rückweg wurde ziemlich schweigsam zurückgelegt.

Jutta, die ihr Pferd am Zügel führte, wandte sich an dem Wege, der zum Schlosse abzog, an den Obersförster: „Adieu, mein Freund, und Dank für ihre Begleitung! Ich denke, wir werden beide diesen Morgen so bald nicht vergessen —“

Traumverloren sah der ernste Mann der schönen Frau nach, als sie nun in der Ferne verschwand, dann barg er plötzlich das zuckende Antlitz in beiden Händen, „O, mein Gott, könnte ich doch vergessen; wie gerne, wie gerne thäte ich es!“

Die Zeit ging dahin, der Sommer kam und machte dem Herbst Platz; der Wind segte über die Stoppeln und die Blätter färbten sich rot und gelb, und immer tiefer sank Obersförster Baumann in die goldenen Netze der schönen Schloßfrau vom Meere.

Fast täglich trafen sie am Strande oder im Wald zusammen, oder Konrad suchte sie im Schloßgarten auf, wo sie meist mit einem Buche dasaß und ihm, wenn er kam, leicht lächelnd die kleine Hand reichte. Ein niederer Sessel stand immer neben ihrer Bank und er nahm Platz darin, als sei dies sein gutes Recht. Was sie stets zu plaudern hatten, er wußte es kaum, er lauschte nur der süßen Stimme, dem silberhellen Lachen und war glücklich.

Daheim erschien er zerstreut, leicht erregt und ruhelos. Auch sein Amt wurde ihm lästig. Wenn er in den Wald ging war's ihm immer, als klänge eine warnende Stimme an sein Ohr: „Führe uns nicht in Versuchung!“

Wo sollte das hinführen? Wann kam der Moment, wo die Binde von den Augen des leidenschaftlichen Mannes gliit und er das Elend erkannte, dem er entgegenging?

Aber auch für Jutta brach die Zeit an, wo sie ihres Spielzeugs überdrüssig wurde. Diese flammenden Augen, diese heißen Lippen und diese glühenden Worte langweilten sie eudlich; ihr Zweck war erreicht, Konrad Baumann lag zu ihren Füßen, nun schien

es ihr nötig, ihn von sich zu weisen wie einen lästigen Gegenstand, dessen man nicht mehr bedarf.

Und Frau Anna? Obgleich die beiden Kinder fast ihre ganze Zeit in Anspruch nahmen, konnte es ihrem liebenden Auge dennoch nicht entgehen, daß irgend etwas centnerschwer auf ihres Mannes Seele lastete. Er aß wenig, brütete vor sich hin, war nur selten zu Hause und schloß sich dann auch stets in sein Arbeitszimmer ein; sein Blick vermied den ihren, seine Hand war eiskalt, wenn sie dieselbe einmal zärtlich in die ihre nahm, und tiefaufstöhnend wandte er sich ab, so oft sie ihn liebevoll nach dem Grunde seiner Verstimmung fragte.

Es war an einem sonnigen Septembertage, als die junge Obersförsterin sich mit Klein-Mariechen aufmachte, um eine arme Fischerfamilie zu besuchen, die ziemlich weit entfernt wohnte; das Edhüchken hatte Anna unter der Obhut ihrer treuen Magd daheim gelassen.

Jubelnd tanzte Mariechen vor der Mutter her, bald nach Schmetterlingen haschend, bald durch das Seil springend, welches sie mitgenommen; aber Anna lächelte nur schwach bei dem Frohsinn der Kleinen, es lag wie düstere Ahnung eines nahen, furchtbaren Unglücks auf ihr, daß sie die Augen abwandte von dem sonnenbeschienenen Meere.

Endlich waren sie bei der armen Familie angelangt, doch nur die Frau kam ihnen freundlich grüßend entgegen, der Mann befand sich seit dem frühen Morgen auf dem Meere, um Fische zu fangen.

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

— Die gepfändete Haupt- und Residenzstadt. Der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Pest hatte am Mittwoch einen seltenen Gast — den Steuerexekutor. Er kam in Begleitung des Schatzmeisters, um — die Hauptstadt zu pfänden. Nach einem von der Stadt geschlossenen Mietsvertrag war dieselbe die Gebühren in der Höhe von vierzig Kronen schuldig geblieben. Man hatte vergessen, die Kleinigkeit zu bezahlen. Der Lordmayor von Pest war nicht wenig überrascht, als er erfuhr, daß man gekommen war, die Hauptstat zu pfänden. Der Bürgermeister verwies die Exekutoren an die Finanzabteilung, wo die Angelegenheit geordnet werden würde. Und sie wurde auch geordnet in der Weise, daß der Exekutor ohne viel Federlesens den Schreibtiſch des Magistratsnotars Stefan Barrzy pfändete.

Berlin, 31. März. Auf dem jüngst hier abgehaltenen deutschen Kellnerkongreß wurde ein Beschluß gefaßt, in dem gegen das Trinkgeld als ein für den Kellnerstand entwürdigendes Almosen Stellung genommen wird. Der Beschluß hat, wie die „Kreuzztg.“ schreibt, bereits eine Folge gehabt. Ein Gastwirt in der Invalidenstrasse, in dessen Wirtschaft sechs Kellner beschäftigt sind, hat Plakate mit folgender Aufschrift anbringen lassen: „An meine verehrlichen Gäste! Das Abgeben von sogenannten Trinkgeldern an meine Kellner wird sowohl von ihnen als auch von mir als Ehrenkränkung aufgefaßt. Die eventuellen Radel bitte daher am Eingange in die Sammelbüchse für die Armen der Stadt zu legen.“